

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 18

Artikel: Dramatische Jahreszeiten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ABC der Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe.

Die Autodafé, von den gottesfürchtigen Spaniern erfunden, wurden früher zum Vergnügen des Papstes ausgeführt; man verbrannte da Christen, die meinten, ohne den Vatikan selig werden zu können. Jetzt sind sie aus der Mode gekommen, man hat dafür sportmäßige Automobile, wo man Landleute und Kinder überrennt, weil man sonst nicht im Stande ist, etwas Vernünftiges zu leisten.

Bazar heißen im Morgenlande die Verkaufsläden. Beizugs sind es Läden, wo man etwas für 1.95 kriegt, wofür man in einem anderen Laden 1.50 zahlen muss. Die Bazarinhaber sind meistens um die Nase herum auch etwas morgenländisch.

Die Chinesen sind das zahlreichste Volk der Erde. Sie haben vorn Schlägungen und hinten Zöpfe. Bei uns gibt es wilde Chinesen, die noch viel chinesischer sind als die mongolischen.

Dulder kann man in den Großstaaten die Kasernenbewohner nennen; wenn sie aber scharfe Patronen kriegen und für einige Wochen ins Feld müssen, dann werden sie Helden genannt.

Eisen sind namentlich da am unangenehmsten, wo man sie gerade hat. Es gibt auch politische Eisen, zum Beispiel Deutschland hat eine solche in Südafrika. Die warmen Umschläge mit Blaubbohnenmehl haben bis jetzt ebenso wenig geholfen als die Puffuren der Berliner Missionare.

Das Geld besteht aus runden Dingern, die man in Schachteln und Schäcklein aufbewahren kann. Es gibt aber auch Leute, die haben mehrere Schäcklein, aber es ist nichts drin. Aus lauter Heimweh nach dem Geld hat schon manchmal einer eine alte Schachtel geheiratet.

Hokus poskus ist ein Durcheinander, das von den Katholiken erfunden worden ist, deren Priester dem guten Volke stets mit unverstümmeltem Latein kamen. Bei den Reformierten und Circumcisierten kommt der Hokus poskus meist in den Jahresberichten vor und in den Wirtschaftsstücken auf dem Speisezettel unter dem Namen Ragout.

Impfen nennt man das Einspritzen von Krankheitstoffen, zum Beispiel Blattern und Hundsrut. Die Dummheit brachte man nicht einzuspritzen, die kommt von selber.

Königlich ist in den Monarchien alles, vom Opernhaus bis zum letzten Schildhänschen; in der Schweiz nur Königsfelden, wo die Aargauer ihre Narren unterbringen.

Luxus ist Überfluss. Es kommt darauf an, wie man es nimmt. Der Arme meint, es sei Luxus, wenn der Reiche vier Pferde an die Kutsche spannt und seinen Schoggund in einem goldgestickten Mäntelchen spazieren führt, und der Reiche meint, es sei Luxus, wenn der Arme ein Würstlein zu seinen Kartoffeln hat oder gar noch Kaffeebohnen in die Cichorienbrühe mischt.

Minestra nennen die Italiener ihre Suppe, vielleicht darum, weil die Minister schon so manche Suppe eingebrockt haben.

Nouveautés nennen die Frauen alles, was sie drei Wochen später wieder in die Ecke schmeißen. Einige sind so konsequent, daß sie auch im Umgang mit den Männern immer wieder nach Nouveautés umschauen.

Hochbetrautete Redaktion!



Seit Langem sehn und hören wir nichts als Regen, wo uns doch der Kalender die anmutigsten Gräßenungen mit dem Wonnemonat macht. Aber der April, macht was er will, und ist jetzt blos im Eifer einige Schritte über die Maienmatte hinausgeraten. Sonst hat's nicht viel zu bedeuten, wenn nur die Zürcher Wetterfabrik sich nicht so unsterblich blamirt hätte vor der ganzen Welt während des Sechsläutens! Zuviel Gewürz verdickt immer die Suppe und auch die Zeitungen und Vereine haben eine zeitlang ein Wesen gemacht, als ob auf der Welt nichts mehr existierte als das Sechsläutens! Man hätte nach diesen Wahrnehmungen befürchten sollen, daß alle europäischen Börsen, voran natürlich die Zürcher, mit einer enormen Baisse das verregnete Fest gekennzeichnet hätten. Statt dessen gab's aber eher Haufse in den Schirmläden und Trambahn-Aktien und freudiges Gewieher bei den Droschengäulen! Wenn die gelehrten Wettermacher das nächste Mal das gute Wetter unserm lieben Herrgott wieder abtrozen wollen, so wissen sie jetzt, wie man's nicht machen muß!

Auch die etwa neugierigen Hasen und Rehe, die vom Aargau oder aus dem Badischen vielleicht wunderförmig ins Zürcherland hinüber geängt hatten, werden sich beim Ausfall des Zürcherischen Jagdgesetzes läufig gesagt haben: „Bleib im Lande und nähere dich redlich!“ Sie werden den

Darum sind auch viele Männer, als ob man sie in einem Modemarengeschäft bestellt hätte.

Als älteste Ordenszeichen trugen die Pilger früher Jakobsmuscheln auf der Brust. Jetzt kriegt einer von seinem Landesvater ein Ordenszeichen, wenn er drei Stunden geduldig am Bahnhof Spalier gestanden. Pour le mérite nennt man das.

Pfäffikon gibt es zwei in der Schweiz, in Zürich und Schwyz, Pfäffingen in Baselland, Gepfesserte Rechnungen in St. Moritz und Interlaken; ungepfesserte Hosen auf allen Dachgiebeln.

Quäker gibt es in Nordamerika, in der Schweiz aber Quäcker, die wegen jedem Fliegendre einen Zeitungsartikel schreiben, und Quader, die ob einem Spagetti mit das Referendum ergreifen.

Raffiniert ist der Zucker und das Petroleum, manchmal auch der Mensch, zum Beispiel wenn einer mit der rechten Hand, wenn er in Gesellschaft bei Tische sitzt, auf den Weg der Tugend hinweist, und mit der linken unter dem Tischluch Exkursionen macht, um herauszubindeln, ob seine schöne Nachbarin das Strumpfband unten oder oben am Knie hat.

Sanität ist das Schokolind der Gegenwart. Kliniken und Sanatorien, Sonnen- und Luftbäder und alle möglichen Leber- und Nierenkorrektionshäuser schießen auf wie Pilze. Früher nahm man eine Prise, machte Häuschul und war wieder gesund.

Sanität ist das Schokolind der Gegenwart. Kliniken und Sanatorien, Sonnen- und Luftbäder und alle möglichen Leber- und Nierenkorrektionshäuser schießen auf wie Pilze. Früher nahm man eine Prise, machte Häuschul und war wieder gesund.

Sanität ist das Schokolind der Gegenwart. Kliniken und Sanatorien, Sonnen- und Luftbäder und alle möglichen Leber- und Nierenkorrektionshäuser schießen auf wie Pilze. Früher nahm man eine Prise, machte Häuschul und war wieder gesund.

Universitäten sind gleichsam wissenschaftliche Konsumvereine, wo man alles „allein echt“ beziehen kann. Nur hat es hier und da Männer gegeben, die so frei waren, ohne Schweinsblasen zu schwimmen. Columbus wurde von den Professoren zu Salamanca verhöhnt, als er sich auf die Reise machte, die neue Welt zu entdecken. Heutzutage wären namentlich die Künstler überdrückt, wenn sie sich nach den Rezepten richten wollten, die ihnen die sogenannten Doktoren der sogenannten Ästhetik verschrieben.

Variationen verfolgen uns das ganze Leben hindurch; schon die Käken aus den Dächern fangen im Februar damit an. Dann die Kinder in der Wiege. Dann die Mutter, die aus des Vaters Rock dem Buben neue Hosen fabriziert. Dann der Wirt, der Hallauer darstellt und der Koch, der aus Tellerresten delikate Pasteteile präpariert, und der Pfarrer, der in der Beichenrede die Sünder als Biedermann darstellt.

Wein heißt jeder gelbe oder rote Flüssigkeit.

Ein Z für ein U machen, zehn für fünf sezen, nennt man die doppelte Buchhaltung, bei den Studierten T. u. d.

Vorne wird mit Y geschrieben, weil es nicht in Innerrhoden wächst und nicht in Jffenthal am Hauenstein.

Das Zweckfell trennt im Leib die obere und untere Etage, damit ist es nicht immer geraten, auf den Kopf zu stehen; es könnte eine Revolution ausbrechen. —

Zürchern das hartnäckig verteidigte Volksrecht, nichts schießen zu können in Wald und Flur — wohl gönnen! . . .

Am schönsten dünnen mich in meiner hochgradigen Verdrülligung immer die Ersparnisse, die beim stadtzürcherischen Schulwesen gemacht werden. So wurde vor zwei Jahren der Beschluss zur Errichtung von Schulbaracken gefasst und ein Betrag dafür in Aussicht genommen, wie sie hiesige Handwerksmeister offerierten! Aber so patriotisch wie die Aargauer und Badener Hasen denkt man im schw. . . . eizerischen Zürich nicht und so müssten denn die Schulbaracken aus — Hamburg kommen mit entsprechendem Aufschlag! . . . Weil bei uns nichts zu haben ist, so muß alles von drauß'rein importiert werden, sogar die Concierges für eidgenössische Bauten, womit ich verbleibe mit unmachahmlicher Verdrülligung Ihr hochgeachteter Trällifer.

Modernes Lenzlied.

Im wunderschönen Monat Mai,
Da alle Knöpfe springen,
Fängt auch die Automoppelei
Wieder frischer an zu sinken.

Dramatische Jahreszeiten.

Ein Lustspiel kann man den Frühling nennen,
Weil da so viele in Liebe entbrennen —
Doch wenn sie sich „nehmen“ wird oft der Sommer
Ein Drama schon mit ehlichem Kummer —
Der Winter aber, wenn kalt sie sich „scheiden“,
Wird dann zum Trauerspiel mit Leiden . . .